

Islamisches Zentrum Freiburg e. V. (IZFR)

Die Tür zum Gebetsraum steht offen. Vor dem Eintreten werden die Schuhe ausgezogen. Drinnen kniet eine Schulklasse im Halbkreis auf dem Teppichboden und spricht mit einem jungen Mann, der Mitglied der Islamischen Zentrums Freiburg ist, über seine Religion. Man unterhält sich auf Deutsch und Fragen, auch kritische, sind ausdrücklich erwünscht. „Der Dialog mit anderen ist uns wichtig“, erklärt Yunus Yildiz, der Vorsitzende des Vereins, der sich freut, wenn ihn katholische Priester mit „Bruder im Glauben“ begrüßen. Wie die meisten Mitglieder stammt er aus einer türkischen Familie, die aber nur eine von etwa 20 verschiedenen Nationalitäten der in der Gemeinschaft Versammelten darstellt. Seit über 30 Jahren treffen sich Muslime in dem großen gelben Haus im Stühlinger, das neben dem Gebetsraum noch ein kleines Restaurant, einen Lebensmittelladen und Schulräume beherbergt. Die an den Wänden hängenden Bilder und Schriften zeugen von den verschiedenen Herkunftsn der Mitglieder, denn die Texte sind in Arabisch, Türkisch oder Deutsch verfasst. „Dies hier ist ja keine klassische Moschee, sondern auch ein Ort für soziale und kulturelle Angebote“, so Yunus Yildiz, „hier finden zum Beispiel Hausaufgabenbetreuung und Frauentreffen statt. Mittags kommen viele zum Essen hierher.“ Fünfmal am Tag kommt ein Imam zum Gebet, und wer da ist, kann sich ihm anschließen. An Feiertagen sind das schon mal so viele, die aus ganz Südbaden anreisen, dass die Räumlichkeiten nicht ausreichen und die Menschen auf dem Gehweg ihren Teppich ausbreiten. Die Freitagspredigt wird grundsätzlich auch auf Deutsch abgehalten. Das Glaubensbekenntnis und das regelmäßige Beten gen Mekka sind Teile der religiösen Vorschriften wie auch das Fasten, das Almosen geben und Pilgern. Für Yunus Yildiz sind das aber keine lästigen Pflichten, sondern Quellen der Kraft und Freude: „Religion zu praktizieren, ist eine Sache, die man freiwillig und mit Liebe macht.“ Dazu gehört für ihn auch, dass Mädchen und Frauen ein Kopftuch tragen und sich verhüllen. „Wenn türkische Frauen zu Hause bleiben, kein Deutsch lernen und den Führerschein nicht machen“, so stellt er aber klar, „ist das nicht religiös begründet.“ Wichtig ist den im Zentrum zusammengekommenen Muslimen, dass das soziale Leben in Deutschland durch sie nicht gestört wird und dass sie keine geschlossene Gesellschaft darstellen - und deshalb bleibt die Tür auch offen, als schon niemand mehr im Raum ist.

Tanja Gaudian